



Il 1293

15.

Nathan der Weise.

Ein

Dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen.

Introite, nam et heic Dii sunt!

APVD GELLIVM.



Neumann-Hort

Von

Gotthold Ephraim Lessing.

Dritte Auflage.

Berlin,
in der Wossischen Buchhandlung

1791.

Personen.



Sultan Saladin.

3059

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden,
als Gesellschafterin der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir nebst verschiedenen Mamelucken des Sultans.

Die Scene ist in Jerusalem.



91733

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm
entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gut zwey hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja.

O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indeß
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja.

Schon wahr! —
Doch Recha war' bey einem Haare mit
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich: und martere mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

D a j a.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

N a t h a n.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!
O meine Recha!

D a j a.

Eure? Eure Recha?

N a t h a n.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dieß Kind mein Kind zu nennen!

D a j a.

Nennt Ihr alles,
Was ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

N a t h a n.

Nichts mit größerm! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dieß Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

D a j a.

O wie theuer laßt'
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güte, in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

Nathan.

In solcher Absicht?

In welcher?

Daja.

Mein Gewissen . . .

Nathan.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

Nathan.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.

So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.

Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spähgen, wie die Ohrgehänge,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damascus ich dir ausgesucht:
Verlanget mich zu sehr.

Daja.

So send Ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! — Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber send?

Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.

Was Straßliches vor Gott hierben geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
 Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
 Zu allem, was sie mahlt. Im Schläfe wacht,
 Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
 Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag
 Sie lange mit verschloßnem Aug', und war
 Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
 „Da kommen die Kameele meines Vaters!
 „Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
 Brach sich ihr Auge nieder, und ihr Haupt,
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,
 Stürzt auf das Kissen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
 Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —
 Was Wunder! ihre ganze Seele war
 Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Bey ihm?

Bey welchem Ihm?

Daja.

Bey ihm, der aus dem Feuer

Sie rettete.

Nathan.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?
Wer rettete mir meine Recha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder
War Recha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Ohn' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinn
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen,
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgesprenktem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
 Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
 Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
 Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
 Und goß so bitterm Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
 Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
 Was litt ich nicht von ihm! Was hätte ich nicht
 Noch gern ertragen! — Aber lange schon
 Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
 Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
 Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
 Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,
 Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl
 Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
 Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
 Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
 Und doch so angezogen werden; — Traun,
 Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
 Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
 Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
 Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
 Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
 Das Herz den Kopf muß spielen. — SchlüßerTausch! —
 Das letztere, verkenn' ich Recha nicht,
 Ist Rechas Fall; sie schwärmt.

Daja.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr,
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Dann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hiernieden unter uns zu wallen; noch
Beliebt, so ungefittet Ritterschaft
Zu treiben: find' ich ihn gewiß, und bring'
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz;
Denn, Daja, glaube mir: dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel; —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerinn geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst.

Zweiter Austritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mustet über
Den Euphrat, Engris, Jordan; über — wer
Weiß was für Wasser all! — Wie oft hab' ich
Ihm Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labfal, Rettung. — Doch Ihr send
Ja nicht ertrunken; ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Rachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche mich durch
Das Feuer trüge.

Nathan (Gen Seite.)

Weissen Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn,

Recha,

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Berweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Von

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha war' es werth;
Und würd' an ihm nichts schöneres sehn, als er
An ihr.

Recha (lächelnd.)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel sehn. Er müßt' und würde

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut!
Für dich und deines gleichen stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Recha.

Das hör' ich gern.

Nathan.

Wie? weiß

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder sehn? — Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltätlich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Hindern bloß so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neueste nur verfolgen.

Daja (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedies schon überspanntes Hirn
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Laß mich! — Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
 Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit
 Mehr als den ledern Gurt gebothen, der
 Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

R e c h a.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
 Kommt kein gefangner Tempelherr je anders
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
 Geht keiner in Jerusalem so frey
 Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig
 Denn einer retten können?

N a t h a n.

Sieh, wie sinnreich!
 Setzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

D a j a.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt; — er hieß,
 Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Nathan.

En, Daja! Warum wäre denn das so
 Unglaublich? Doch wohl nicht—wie's wohl geschieht—
 Um lieber etwas noch unglaublichers
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
 Der sein Geschwister insgesamt so liebt,
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
 Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
 Ein alter Eindruck ein verlöcherter? — Wirkt
 Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
 Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
 En frehlich, weise Daja, wär's für dich
 Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
 Bedurf. . . verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
 Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
 Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
 Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
 Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
 Gern an den schmachtesten Fäden lenkt.

Recha.

Mein Vater!
 Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
 Nicht gern.

Nathan.

Nathan.

Vielmehr, du läßt dich gern belehren. —

Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
 Der Rücken einer Nase, so vielmehr
 Als so geführt; Augenbraunen, die
 Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
 So oder so sich schlängeln; eine Linie,
 Ein Bug, ein Winkel, eine Falt, ein Mahl,
 Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
 Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!
 Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
 Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet — Nathan, wenn ich sprechen darf —
 Von alle dem, von einem Engel lieber
 Als einem Menschen sich gerettet denken?
 Fühlt man der ersten unbegreiflichen
 Ursache seiner Rettung nicht sich so
 Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
 Von Eisen will mit einer silbern Zange
 Gern aus der Gluth gehoben sehn, um selbst
 Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dürst ich nur himwieder fragen. —
 Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen“

B

H



Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —

Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —

Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, es sey ein Engel oder

Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,
Gern wieder viele große Dienste thun? —

Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste?

Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?

Ihr könnt ihm danken, zu ihm seufzen, beten;

Könnt in Entzückung über ihm zerschmelzen;

Könnt an dem Tage seiner Feyer fasten,

Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich

Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster

Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird

Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich

Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher

Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger

Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

D a j a.

Es freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn

Zu thun uns mehr Gelegenheit verschafft.

Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!

Allein er wollte ja, bedurfte ja

So völlig nichts; war in sich, mit sich so

Bergnügtsam, als nur Engel sind, nur Engel

Seyn können.

N e c h a.

Endlich, als er gar verschwand . . .

Nathan.

Nathan.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich
untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh
Nun was es schadt! — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — krank geworden! . . .

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan.

Er ist

Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungers, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

B 2

Daja.

D a j a.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

N a t h a n.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

R e c h a.

Ah, mein Vater!

N a t h a n.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

R e c h a.

Wo? wo?

N a t h a n.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

D a j a.

Nathan, schonet ihrer!

N a t h a n.

Der, was er rettete nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank
Zu sparen . . .

D a j a.

Schonet ihrer, Nathan!

N a t h a n.

Weiter

Auch

Auch nicht zu sehn' verlangt', — es wäre denn,
 Daß er zum zweiten Mal es retten sollte —
 Denn genug, es ist ein Mensch . . .

D a j a.

Hört auf, und seht!

N a t h a n.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
 Als das Bewußtseyn dieser That!

D a j a.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

N a t h a n.

Und du hast ihn getödtet! —

Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!

Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.

Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;

Nicht einmal krank!

R e c h a.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

N a t h a n.

Gewiß, nicht todt! — Denn Gott lohnt Gutes, hier

Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreiffst du aber,

Wie viel and äch t i g s c h w ä r m e n leichter, als

G u t h a n d e l n i s t? wie gern der schlaffste Mensch

Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten

Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —

Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

N e c h a.

Oh,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Nеча doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Nuch wohl verreist nur seyn? —

N a t h a n.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselman mir die beladenen
Kameele. Kennt ihr ihn?

D a j a.

Ha! Euer Derwisch.

N a t h a n.

Wer?

D a j a.

Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

N a t h a n.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

D a j a.

Ist des Sultans

Schatzmeister.

N a t h a n.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —

Er ist! — wahrhaftig, ist: — Kommt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

Dritter Austritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt! 1

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? — In dieser Pracht.
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Laßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

En wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus' sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beim Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn,
Swar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Ven unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trog dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst' ich nicht

Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz

Noch Derwisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl
Im Staat ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Das auch geehrt

Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was war' ich
An Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts.

Doch nebenher, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Derwisch.

Nun ja!

Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!
Nicht Kellner auch? — Gesteht, daß Saladin
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinern Schazes; denn des größern waltet
Sein Vater noch — des Schazes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt;
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So meyn' ichs eben.

B 5

Derwisch.

Derwisch.

Er ist auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen —

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun frehlich nichts;
Wenn Fürsten Geher unter Aesern sind;
Doch sind sie Aeser unter Gehern, taugts
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern;
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist, —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Frenzlich!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab',
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. —
Ihr schüttelt?

Nathan.

Nathan.

Nun, verstehn wir uns nur recht!
 Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum
 Nicht du? Al-Hasi Derwisch ist zu allem,
 Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
 Al-Hasi Desterdar des Saladin,
 Der — dem —

Derwisch.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer
 So gut als Klug, so Klug als weise seyd! —
 Geduld! Was Ihr am Hasi unterscheidet,
 Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
 Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
 Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen
 Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
 Hängts in Jerusalem am Nagel, und
 Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
 Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.

Dir ähnlich genug!

Derwisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —
 Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
 Vermögend wär' im Hun don reichsten Bettler
 In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas abgeschmackters!
 Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;
 Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt; —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
 „Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur
 „Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
 „Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
 „Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;
 „Erfundigte so ungestüm sich erst
 „Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
 „Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch
 „Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
 „Nach dieser Ursach filzig abzuwägen.
 „Das wird Al-Hasi nicht! So unmild miß
 „Wird Saladin im Hasi nicht erscheinen!
 „Al-Hasi gleicht verstopften Röhren nicht;
 „Die ihre klar und still empfangnen Wasser
 „So unrein und so sprudelnd wiedergeben.

„Al-Hasi

„Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!“ —
 So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
 Der Sumpel in dem Neze war. — Ich Geck!
 Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,

Gemach!

Derwisch.

En was! — Es war' nicht Geckeren,
 Von Hunderttausenden die Menschen drücken,
 Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und
 Ein Menschenfreund an Einzelnen scheinen wollen?
 Es war' nicht Geckeren, des Höchsten Milde,
 Die sonder Auswahl über Böse und Gute
 Und Flur und Wüstenen, in Sonnenschein
 Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand
 Zu haben? Was? es war' nicht Geckeren . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Laßt meiner Geckeren
 Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre
 Nicht Geckeren, an solchen Geckerenen
 Die gute Seite dennoch auszuspueren,
 Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
 An dieser Geckeren zu nehmen? He?
 Das nicht.

Nathan.

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kommst. Ich fürchte
Grad' unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Nicht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier!
Weg ist er; und ich hatt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab, und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält

Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
D eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Eich schlägt. D eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu, und meld' ihm meine Wiederkunft.
Gieb Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Absenn nicht betreten wollen;
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn

Ihn laden läßt. Geh, sag', ich laß' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kommt
Euch nicht. — Denn kurz: er kommt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.
(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

Fünfter Austritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,
unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht.
Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger Entfernung von
der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schießt er nach den Händen! — Guter Bruder, ..
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Weh Gott! weh Gott! ich habe nichts —

E

Kloster-

Klosterbruder.

Und doch

Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
 Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar
 Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt

Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt. Komm' aber
 Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
 Allein was thuts? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
 Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft
 Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempel-

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen würdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll
Mich nur nach Euch erkunden; auf den Zahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmister Bruder!) — Hat
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr.

Und da

Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Daß doch

Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft

Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihrs selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun? —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner.

Setz' ich hinzu: gefangen ben Tebnin,

Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde

Wir gern erstiegen hätten, um sodann

Auf idon los zu gehn; — setz' ich hinzu:

Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom

Vom Saladin begnadiget; so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht, —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entbloßt, kniet' ich auf meinem Mantel;
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträthle sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Muß aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feuer zu retten:
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon

Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
Was merken lassen?

Klosterbruder.

En, ja wohl! — Ich soll

Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!

(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin

Kein

Kein Bothe. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Een niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier fren; könn' überall sich hier besehn;
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stärk' und Schwäche der von Paladin
Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer

Am besten schätzen, sie am deutlichsten
Den Streitern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch — Ich hab' mich oft gewundert,
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu sehn herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden!

Tempelherr.

Nun denn? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau,
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

Tempelherr.

Das weiß er?

Klosterbruder.

Ja, und möchte
Es gern dem König Philipp wissen lassen,

Damit

Damit der ungefähr ermessen könne,
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
 Mit Saladin den Waffenstillstand,
 Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
 Es koste was es wolle, wieder her
 Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
 Der liebe tapfre Mann will mich zu keinem
 Gemeinen Bothen; er will mich — zum Epion. —
 Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder:
 So viel Ihr mich ergründen können, war'
 Das meine Sache nicht. Ich müsse mich
 Noch als Gefangenen betrachten; und
 Der Tempelherren einziger Beruf
 Sey mit dem Schwerdte drein zu schlagen, nicht
 Kundschafteren zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
 Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch
 Hiernächst hat ausgegattert, wie die Wüste
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
 In der die ungeheuern Summen stecken,
 Mit welchen Saladins vorsichtiger Vater
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
 Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Feste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da
Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Bemächtigen? den Saraus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gottesfürchtige Maroniten sich erbothen,
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Erfehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempel-

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut: ~~Xc~~
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Wendern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück.

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Wsun! — Doch bliebe, — meynt

Der Patriarch, — noch immer Saladin
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar,

Zwar, — mehnt der Patriarch, — des Dankes sey
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
 Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.
 Und da verlauten wolle, mehnt der Patriarch, —
 Daß euch nur darum Saladin begnadet,
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
 So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
 Wie? die Natur hätt' auch nur Einen Zug
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:
 Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
 Um einem Patriarchen zu gefallen?
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
 Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geh! Bruder! —
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geh! geht!

Klosterbruder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam;
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
 Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn
schon eine Zeit lang von weitem beobachtet hatte,
und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seht doch wohl
Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja.

Daja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

Co?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Necha's Vater ist heut angekommen.
Und nun darf Necha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald
Aufs dringlichste. Er kommt von Babylon,
Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,
Und allem, was an edeln Specereyen,
An Steinen und an Stoffen, Indien
Und Persien und Syrien, gar Sina,
Kostbares nur gewähren.

Tempel-

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise]
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:
Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

En!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Was denn? wie schnell
Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
 Von ihm gefallen lassen? Mehnt Ihr etwa,
 Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?
 Auch mir wards vor der Wiege nicht gesungen,
 Daß ich nur darum meinem Ehgemahl
 Nach Palästina folgen würd', um da
 Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
 Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht
 In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempelherr.

Von Geburth

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
 In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!
 Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?
 Höre ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
 Nicht hören! Will von Euch an eine That
 Nicht fort und fort erinnert sehn, bey der
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht!
 Kräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

End

End Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von hent' an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was solls?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers.

(Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

D

Tempel-

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Vär! so geh'! — Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weitem nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dachte doch.

Sittah.

Für mich; und kaum;

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer!

Wird unbedeckt.

Saladin.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh!

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach denn!

Sittah.

Was hilfst dir das? Ich setze vor; und du
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh?

Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.

Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.

Ich geh vorbei.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt

An diesem Plaze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne

Den Wirth. Denn sieh! Was gilt's, das warst du nicht
Vermuthen?

Sittah.

Freylich nicht. Wie konnt' ich auch

Vermuthen, daß du deiner Königin.
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabey find'
Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
Mit dir, wenn ich verlor? Wann hast du mir
Den Cas, mich des verlorenen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

En sieh! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine
Frengebigkeit, mein liebes Bruderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

Sittah.

So bleibt es? Nun denn: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelpen?

Zu sehn.

Saladin.

Nein, nein: nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Blos mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschützt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt.

(Sie läßt sie stehn.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.

Sittah.

Wozu sie nehmen?

Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach! — und Schach! — und Schach! —

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch
Dazwischen; oder was du machen willst.
Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen; und
Al-Hafi zahlt. — Man laß ihn rufen! gleich!
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
War nicht so ganz beim Spiele; war zerstreut.
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine
Beständig, die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen? Hab' ich mit dem Iwan denn
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, finds
Die mich verlieren machten; deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick . . .

Sittah.

Auch so

Willst

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine
Zerstreuung freulich nicht! — O Saladin,
Wann werden wir so fleißig wieder spielen?

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! —
Ah! weil es wieder los geht, meynst du? — Mags! —
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.
Und das muß Richards Bruder seyn; er ist
Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard
Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melek
Dann Richards Schwester war' zu Theile worden:
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! —
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —
Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht;
 Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.
 Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn
 Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,
 Mit Menschlichkeit den Aberglauben wirzt,
 Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
 Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —
 Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch
 Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
 Auf Treu und Glaube nehmen können! — Doch,
 Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name
 Soll überall verbreitet werden; soll
 Die Namen aller guten Menschen schänden,
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
 Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du meinst: warum
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
 Auch du und Melek, Christen hießet, eh
 Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.

Sa wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
 Die Liebe zu gewärtigen, womit
 Der Schöpfer Mann und Manninn ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,

Als

Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
 Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,
 Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
 Zum Brautshaw bringen müßte, schlechterdings
 Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vortheil
 Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
 Den albern Mönch. Und, ob vielleicht im Fluge
 Ein guter Streich gelänge: haben sie
 Des Waffenstillstandes Ablauf kaum
 Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!
 Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
 War alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst
 Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
 Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.
 Er unterliegt den Sorgen noch. . .

Sittah.

O weh!

D 5

Saladin.

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ichs habe, mir so überflüssig,
Und, hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —
Gut, Hafi, daß du kommst.

Zweiter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus
Aegypten sind vermuthlich angelangt.
Wenns nur fein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend
Dinare! (In Gedanken hin und her gehend)

Al-Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!
Das ist für Was noch weniger als Nichts. —
An Sittah? — wiederum an Sittah? Und
Verloren? — wiederum im Schach verloren? —
Da steht es noch das Spiel!

Sittah.

Du gönnst mir doch
Mein Glück?

Al-Hafi, (Das Spiel betrachtend)

Was gönnen? Wenn — Ihr wißt ja wohl.

Sittah (ihm winkend.)

Hst! Hafi! hst!

Al-Hafi (noch auf das Spiel gerichtet.)

Gönnts Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi; hst!

Al-Hafi (zu Sittah.)

Die Weißen waren Euer?

Ihr bietet Schach?

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört!

Al-

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah (ihm näher tretend.)

So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi (noch auf das Spiel geheftet.)

Nun ja;

Ihr sollts bekommen, wie Ihrs stets bekommen.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al-Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin (kaum hinhörend.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al-Hafi.

Bezahl! bezahl!

Da steht ja Eure Königin.

Saladin (noch so)

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

So mach, und sag,

Daß ich das Geld mir nur kann holen lassen.

Al-

Al-Hafi (noch immer in das Spiel vertieft.)
 Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;
 Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seyd
 Doch darum noch nicht matt.

Saladin (tritt hinzu und wirft das Spiel um.)
 Ich bin es; will
 Es seyn.

Al-Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
 Gewonnen, so bezahlt.

Saladin (zu Sittah.)

Was sagt er? was?

Sittah (von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend.)

Du kennst ihn ja. Er fräut sich gern; läßt gern
 Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —
 Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.

Dann seyn!

Dann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
 Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indes
 Hat er doch immer richtig noch bezahlt.

Und

Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —
 Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
 Schon holen lassen.

Al-Hafi.

Nein; ich spiele länger
 Die Nummern nicht mit. Er muß es doch
 Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
 Mir Wort?

Al-Hafi.

Wie konnte ich glauben, daß es so
 Weit gehen würde!

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi: sen bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah
 So feyerlich, so warm bey einem Fremden,
 Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,
 Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.
 Al-Hafi, nun befehl ich. — Rede, Derwisch!

Sittah.

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
 Nicht näher treten, als sie würdig ist.
 Du weißt, ich habe zu verschiednen Malen
 Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.
 Und weil ich jetzt das Geld nicht nöthig habe;
 Weil jetzt in Hasis Kasse doch das Geld
 Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
 Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt
 Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
 Noch Hasi, noch der Kasse schenken.

Al-Hasi.

Ja,

Wenns das nur wäre! das!!

Sittah.

Und mehr dergleichen. —

Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,
 Was du mir einmal ausgeworfen; ist
 Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hasi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-Hasi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
 Hat sie . . .

Sittah

Sittah (zu Saladin)

Wozu ihn hören?

Al-Hafi.

Nicht nur nichts

Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch behher
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi.

Den ganzen Hof
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Besritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!

(sie unarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi.

Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
Wann hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —

Ein

Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd, — und Einen Gott!
Was brauch' ich mehr? Wann kanns an dem mir fehlen?
Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,
Mir gern gefallen lassen, wenn es mich,
Blos mich betrifft; blos mich und niemand sonst
Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.
Und meinem Gott ist auch nichts abzubringen.
Ihm genügt schon so mit wenigem genug;
Mit meinem Herzen. — Auf den Ueberschuß
Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr
Gerechnet.

Al-Hafi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hättet speien, wenigstens

Mich droßeln lassen, wenn auf Ueberschuß
 Ich von Euch war' ergriffen worden. Ja,
 Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin.

Nun,

Was machen wir denn aber? — Konntest du
 Vor erst bey niemand anderm borgen, als
 Bey Sittah?

Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
 Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
 Auch noch bestieh' ich drauf. Noch bin ich auf
 Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht?

Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!
 Nimm auf, bey wem du kannst! und wie du kannst!
 Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
 Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
 Von diesen, möchte wiederfordern heißen.
 Geh zu den Geizigsten; die werden mir
 Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
 Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben falls

Mir

Mir' ein, gehört zu haben, Hasi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hasi (betroffen.)

Freund? mein Freund?

Wer war denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesner Jude.

Al-Hasi.

Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, daß einst
Du selber dich von ihm bedienstest, — dem
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das Kleinst' und Größte so in vollem Maas
Ertheilet habe. —

Al-Hasi.

Sagt' ich so? — Was meynt'

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum; und
Das Größte: Weisheit.

Al-Hasi.

Wie? von einem Juden?

Von einem Juden hatt' ich das gesagt?

E 2

Sittah.

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al-Hafi.

Ja so! von dem! von Nathan! — Ziel
Mir der doch gar nicht bey. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim gekommen? Ey!
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht; den nannt' einmal das Volk den Weisen!
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
Ist mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze
Er mitgebracht.

Al-Hafi.

Nun, ist's der Reiche wieder:
So wird's auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was mehnst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al-Hafi.

Und was bey ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.

Al-

Al-Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.
 Geld aber, Geld? Geld nimmermehr! — Es ist
 Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht
 Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
 Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
 Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten
 Von allen andern Juden aus. — Auf den,
 Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
 Er zwar; und giebt vielleicht, trotz Saladin.
 Wenn schon nicht ganz so viel; doch ganz so gern;
 Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
 Und Muselman und Parsi, alles ist
 Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann . . .

Saladin.

Wie kommt es denn,
 Daß ich von diesem Manne nie gehört? . . .

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
 Dem Saladin, der nur für andre braucht,
 Nicht sich?

Al-Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubts mirs doch! —

E 2

Er

Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,
 So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in
 Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz
 Allein. Nur darum eben leiht er keinem,
 Damit er stets zu geben habe. Weil
 Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht
 Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
 Gefellen auf der Welt. Zwar bin ich seit
 geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
 Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;
 Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
 Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
 Der reich und geizig ist. — Ich geh'; ich geh'.

Sittah.

Was eilst du, Hasi?

Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter Austritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Eilt

Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —

Was

Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
Betriegen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre
Von euerm Juden, euerm Nathan, heut'
Zum erstenmal.

Sittah.

Ist möglich, daß ein Mann
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
Er habe Salomons und Davids Gräber!
Erforscht, und wisse deren Siegel durch
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit
Die unermesslichen Reichthümer an
Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,
So warens sicherlich nicht Salomons
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da
Begraben!

Sittah.

Oder Bösewichter! — Auch
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,

Weit unerschöpflicher, als so ein Grab
Voll Mammon.

Saladin.

Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh
Al-Hafi selbst gesagt, und voll Entzücken
Hinzugefügt: wie groß, wie edel dieser
Sein Freund anwende, was so klug und emsig
Er zu erwerben für zu klein nicht achte;
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey,

Saladin.

Und ist sprach Hafi doch so ungewiß,
So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.
Als halt' ers für gefährlich, ihn zu lieben,
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —
Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
Der Beste seines Volkes sei, em Volke
Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
Al-Hafi seines Freund's von dieser Seite
Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle! —

Der

Der Jude sey mehr oder weniger
Als Jud': ist er nur reich; genug für uns.

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt

Bei dir Gewalt? Bei Feu'r und Schwert? Nein, nein,
Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
Als ihre Schwäche? — Komm vor ist nur mit
In meinen' Haram, eine Sängerin
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
Es reißt indeß bei mir vielleicht ein Anschlag,
Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

Nathan.

Nun, nun;

Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:

E 5

Doch

Doch anderwärts. — Sey ist nur ruhig. — Sieh!
Kömmt dort nicht Daja auf uns zu?

N e c h a.

Sie wird

Ihn ganz gewiß verloren haben.

N a t h a n.

Auch

Wohl nicht.

N e c h a.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

N a t h a n.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

N e c h a.

Nun sieht

Sie uns.

N a t h a n.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —

Sey doch nur ruhig! ruhig!

N e c h a.

Wolltet Ihr

Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?

Sich unbekümmert ließe, wessen Wohlthat

Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur

So lieb, weil sie es Euch zu erst verdanket.

N a t h a n.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:

Auch

Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Ganz etwas anders noch sich regt.

R e c h a.

Was,

Mein Vater?

N a t h a n.

Fragest du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

R e c h a.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

N a t h a n.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemal
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

D a j a.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kommt er!

R e c h a.

Ah! und scheint unentschlossen.

Wo-

Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

D a j a.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier
Vorbey. — Was gilt's?

R e c h a.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

D a j a.

Wie immer.

N a t h a n.

Er macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

R e c h a.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt.

D a j a.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

R e c h a.

Ah! die Hecke!

N a t h a n.

Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor:

So

So kann er anders nicht, er muß euch sehn.
Drum geht doch nur!

D a j a.

Komm! komm! Ich weiß ein Fenster
Aus dem wir sie bemerken können.

R e c h a.

Ja?

(beide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Bey Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, troggen Blick! den drallen Gang!
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern
Ist sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Nathan.

Daß ich mich untersteh',
Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch
Nur kurz.

Nathan.

Verzieht, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seyd'...

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feu' er gerettet;
Und komme . . .

Tempelherr.

Wenn zu danken: — spart's! Ich hab'
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beizuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedies
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze

Zu

Zu schlagen; für ein andres — wenns auch nur
Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan.

Groß!

Groß und abscheulich! Doch die Wendung läßt!
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewunderung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin

Ein reicher Mann.

Tempelherr.

Der reiche Jude war
Mir nie der beste Jude.

Nathan.

Dürst Ihr denn
Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er Befres hat? nicht seinen Reichtum nützen?

Tempel.

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;
 Um meines Mantels willen nicht. Sobald
 Der ganz und gar verschliffen; weder Stich
 Noch Fese länger halten will: komm' ich
 Und borge mir bey Euch zu einem neuen,
 Luch oder Geld. — Eeht nicht mit eins so finster!
 Noch send Ihr sicher; noch ist's nicht so weit
 Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch
 Im Stande. Nur der eine Zipfel da
 Hat einen garstigen Fleck; er ist versengt.
 Und das bekam er, als ich eure Tochter
 Durchs Feuer trug.

Nathan.

(Der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)

Es ist doch sonderbar,
 Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmahl
 Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als
 Sein eigener Mund. Ich möcht ihn küssen gleich —
 Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. — (Wald aber fängt
 Mich dieser Jud' an zu verwirren.) Nathan.

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heisset Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Ezt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte. . .

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,

Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

§

Nathan.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten es blos? und blos
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.
Der große Mann braucht überall viel Boden;
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Aeste. Mittelgut, wie wir,
Findt sich hingegen überall in Menge.
Nur muß der eine nicht den andern mäkeln;
Nur muß der Knorr den Knuppen hübsch vertragen;
Nur muß ein Gipselchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,
Das diese Menschenmäkeln zu erst
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk

Zu

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht hafte,
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,
 Den es auf Christ und Muselmann vererbte:
 Nur sein Gott sey der rechte Gott; — Ihr stutzt,
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
 Wann hat, und wo die fromme Maseren,
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,
 Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
 Gezeigt, als hier, als ist? Wem hier, wem ist
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
 Sey blind, wer will! — Vergesst, was ich gesagt,
 Und laßt mich! (will gehen.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
 Ich nun mich an Euch drängen werde. — Kommt,
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
 Mein Volk, so sehr Ihr wollt. Wir haben beide
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
 Gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch
 Zu heißen!

Tempelherr.

Ja, heu Gott, das habt Ihr, Nathan!

Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Berkennnt man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene
Vergift man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind
Es schon. — Wie wird sich meine Necha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ist's nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?!

Tempelherr.

Unsrer Necha ist
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ist's?

Tempelherr.

Was ist's?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Mich? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt's ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebender Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist —
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Ja;

Dem allerdings ist so. Das Leben, das
Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir
Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dieß
Hat alles zwischen uns verändert; hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Raum,
Und kaum, kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin

Bereit

Bereit zu allem; bin bereit ihm zu
Gestehn, daß ich es Euerwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab' ich selber ihm nicht danken können,
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, vergeiht —
Ich eile — Wann, wann aber sehn wir Euch
Ben uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

Sobald Ihr wollt.!

Tempelherr.

Noch heut.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen. — Eurd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Warum fällt

Euch das so auf?

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts
Sind wohl schon mehrere . . .

Tempelherr.

O ja! hier waren,

Hier faulen des Geschlechts schon mehrere.

Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlaß

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand

Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.

Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählig,

Und

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan.

(Der ihm mit Erstaunen nachsieht.)

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
 „Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob
 In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja;
 Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein
 Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,
 Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;
 Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; strich Wolf
 Sogar die Augenbraunen mit der Hand,
 Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen, —
 Wie solche tiefgeprägteilder doch
 Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
 Ein Wort, ein Laut sie weckt. — Von Stauffen! —
 Ganz recht, ganz recht; Gilneß und Stauffen. —
 Ich will das bald genauer wissen; bald.
 Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort
 Nicht Daja? — Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Austritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilt's? nun drückt's euch beyden schon das Herz,
 Noch ganz was anders zu erfahren, als
 Was Saladin mir will.

D a j a.

Verdenkt Ihr's ihr?

Ihr singt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Botschaft
Uns von dem Fenster scheuchte.

N a t h a n.

Nun so sag

Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

D a j a.

Gewiß? gewiß?

N a t h a n.

Ich kann

Mich doch auf dich verlassen, Daja? Ein
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erzähl und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt . . .

D a j a.

Daß Ihr doch noch erst so was
Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan
Ein zweyter Botsch, Al-Hafi, Euer Derwisch.

(geht ab.)

Neunter

Neunter Austritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin, — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan!

Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? Nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freylich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Al-Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld;
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi.

Daß

Nun Ihr sein Desterdar geworden. Ich
Bedaur' Euch. Doch mit ansehen will ichs nicht.
Ich geh von Etund' an; geh. Ihr habt es schon
Gehört, wohin; und wißt den Weg. Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen; sagt: ich bin
Zu Diensten. Freylich muß es mehr nicht seyn,
Als was ein Nakter mit sich schleppen kann.
Ich geh, sagt bald.

Nathan.

Besinn dich doch, Al-Hafi.
Besinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst du denn da?

Al-Hafi.

Ihr bringt sie doch
Gleich mit, die Beutel?

Nathan.

Beutel?

Al-Hafi.

Nun, das Geld,
Das ihr dem Saladin vorschießen sollt. Nathan.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi.

Ich sollt' es wohl

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag
Aushöhlen wird bis auf die Behen? Sollt'
Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch
Die armen eingebornen Mäuschen drinn
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,
Wer Eures Gelds bedürftig sey, der werde
Doch Eurem Rathe wohl auch folgen? — Ja;
Er Rathe folgen! Wann hat Saladin
Sich raten lassen? — Denkt nur, Nathan, was
Mir eben ist mit ihm begegnet.

Nathan.

Nun?

Al-Hafi.

Da komm ich zu ihm, eben daß er Schach
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt
Nicht übel: und das Spiel, das Saladin
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
Verloren..

Nathan.

Nathan.

En! das war für dich ein Fund!

Al-Hafi.

Er durfte mit dem König an den Bauer
Nur rücken, auf ihr Schach. — Wenn ichs Euch gleich
Nur zeigen könnte!

Nathan.

O ich traue dir!

Al-Hafi.

Denn so bekam der Noche Geld, und sie
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .

Nathan.

Er ist nicht deiner Meinung?

Al-Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan.

Ist das möglich?

Al-Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal sehn;
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan.

Schwerlich wohl;

Heißt mit dem Spiele spielen.

Al-Hafi.

Al-Hafi.

Gleichwohl galle

Es keine taube Muß.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar
Nicht anzuhören; über einen Punkt
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu
Bewundern! das, das schreut um Rache; nicht?

Al-Hafi.

Ach was? Ich sag' euch das nur so, damit
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
Kurz, ich, ich halts mit ihm nicht länger aus.
Da lauf' ich nun bey allen schmutzigen Mohren
Herum, und frage, wer ihm borgen will.
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
Soll nun für Andre borgen. Borgen ist
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,
Auf Bucher leihen, nicht viel besser ist,
Als stehlen. Unter meinen Chebern, an
Dem Ganges, brauch ich beides nicht, und brauche
Das Werkzeug beider nicht zu seyn. Am Ganges,
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seyd Ihr
Der Einzige, der noch so würdig wäre,
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,

Am

Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach
Und nach doch drum. So war' die Plackerei
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delf.
Kommt! Kommt!

Nathan.

Ich dachte zwar, das blieb' uns ja
Noch immer übrig. Doch, M-Hafi, will
Ichs überlegen. Warte . . .

M-Hafi.

Überlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis
Ich Abschied erst . . .

M-Hafi.

Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Anall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschließen kann, der lebet Andrer Sklav
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

Nathan.

M-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen?

M-Hafi.

Ach Pöffen! Der Bestand

Von

Von meiner Kass' ist nicht des Zählens werth;
 Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
 Lebt wohl! (ab)

Nathan.

(ihm nachsehend.)

Dir bürg' ich! — Wilder, guter, edler —
 Wie nenn' ich ihn? — Der wahre Bettler ist
 Doch einzig und allein der wahre König!

(von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Austritt.

(Scene: in Nathans Hause.)

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich darf' ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbei! — Ah nun: wer denkt
 An die verfloßenen? — Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Bothschaft von dem Sultan!

G

Denn

Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

R e c h a.

Und wenn er nun
Gekommen dieser Augenblick: wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

D a j a.

Was dann?

Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

R e c h a.

Was wird dann

In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

D a j a.

Nein, mein Wunsch wird dann

An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

R e c h a.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nehmliche verhindert, daß er meiner
Se werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
Als die ich sehn und greifen kann, und hören,
Die Meinen?

D a j a.

Sperte dich, so viel du willst!
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
Und wenn es nun dein Ketter selber wäre,
Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
Für welche du geboren wurdest.

R e c h a.

Daja!

Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
Der einem Menschen eignet? der für sich
Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß
Man denn, für welchen Erdflos man geboren,
Wenn mans für den nicht ist, auf welchem man
Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
Was that er dir, mir immer nur mein Glück
So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
Was that er dir, den Saamen der Vernunft,
Den er so rein in meine Seele streute,
Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! — Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauerfüßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen;
 Nur schlägt er mir nicht zu. Und schon dein Engel;
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Narrinn
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Posse!

D a j a.

Posse! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!
 Wenn ich nur reden dürfte!

R e c h a.

Darfst du nicht?
 Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab' ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung, und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube
 Schien frenlich mir das Heldenmäßigste
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
 Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn Er es wäre! horch!

Zweiter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Jemand
 von aussen die Thüre öfnet, mit den
 Worten.

Nur hier herein!

Recha.

(fährt zusammen, faßt sich, und will ihm an Füßen fallen.)

Er ist's! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dies zu vermeiden
 Erschien ich blos so spät: und doch —

Recha.

Ich will

Ga zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken; nicht dem Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig
 Als ihn der Wasserehmer will, der bey
 Dem Lösch'n so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der
 Ward nur so in die Blut hineingestoßen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Junker
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde
 Herauswarf aus der Blut. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kammers und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an besser mich
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter,
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?

Und wart mit Eurem Kummer geiziger
Als Eurem Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind! —

Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr getheilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt,
Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find' Euch noch den nehmlichen. —

(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem An-
staunen zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen: wo
Ihr iso send?

Tempelherr.

Ich bin — wo ich vielleicht
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch

Wo ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf — auf — wie heißt der Berg?

Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!
Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .

Tempelherr.

Was? was? Obs' wahr,
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als . . .

Recha.

Nun das wohl nicht.
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Obs' wahr,
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —
Daß es bey weitem nicht so mühsam sey,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? — Denn seht: so viel ich Berge noch
Gestiegen bin, wars just das Gegentheil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

Recha.

Recha.

Weiß Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einfalt lachelt; daß Ihr lachelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heiligen Berg' aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn! —
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich?
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha? Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?

Tempelherr.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;
Von Euch gesagt.

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Nein wo ist er denn?

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
Beim Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergesslichen! Nein, nein; da ist
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
So redten, mehn' ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh, ich hol ihn. . .

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht. . . wer weiß? . . .
Er könnte bei dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
Gekommen sehn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn; wenn ich
Nicht schnell, schnell geh.

(ab)

Dritter

Dritter Austritt.

Necha und Daja.

Necha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Laßt nur, laßt. Ich denk', es ist
kein schlimmes Zeichen.

Necha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Das etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Necha.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun kommt

Ihr ihm die Unruh all vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Necha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

D a j a.

Und send denn Ihr bereits so ruhig wieder?

R e c h a.

Das bin ich; ja, das bin ich . . .

D a j a.

Wenigstens

Gesieht, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;
Und seiner Unruh danket, was Ihr ist
Von Ruh' genießt

R e c h a.

Mir völlig unbewußt.

Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär, daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
Hat mich . . .

D a j a.

Gesättigt schon?

R e c h a.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

D a j a.

Den heißen Hunger nur gestillt.

R e c h a.

Nun ja;

Wenn du so willst.

D a j a.

D a j a.

Ich eben nicht.

R e c h a.

Er wird

Mir ewig werth, mir ewig werther, als
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bey seinem bloßen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwaz'ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

D a j a.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

R e c h a.

Nun werd' ich auch die Palmen wieder sehn:
Nicht ihn blos untern Palmen.

D a j a.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

R e c h a.

Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt.

(Szene: ein Audienzsaal in dem Palaste
des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im Hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, sobald er kommt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand, nicht gleich
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch

Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen;

Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;

Soll Fallen legen; soll auf Glatteis führen.

Wann hatt' ich das gekonnt? Wo hatt' ich das

Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?

Wozu? — Um Geld zu fischen; Geld! — Um Geld,

Geld einem Juden abzubangen; Geld!

Zu

Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
 Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
 Zu schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
 Verschmäh't, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
 Vernunftge Mann ist, wie der Derwisch dir
 Ihn ehemals beschrieben?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es dann für Noth! Die Schlinge liegt
 Ja nur dem geizigen, besorglichen,
 Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
 Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
 Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen
 Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt;
 Mit welcher dreisten Stärk' entweder er
 Die Stricke kurz zerreiſet; oder auch
 Mit welcher schlaun Vorsicht er die Nege
 Vorben sich windet; dieß Vergnügen haſt
 Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;
 Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So kann dich ja
 Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
 Ist's einer aus der Menge blos; ist's blos
 Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
 Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen,
 Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;
 Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
 Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar
 Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
 Schlecht denke?

Sittah.

Traum! wenn du schlecht handeln nennest,
 Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er
 Nicht zu beschönen wüßte!

Sittah.

Zu beschönen!

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg' ich nur,
 In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
 Will ausgeführt seyn, wies erfunden ist:
 Mit aller Pfliffigkeit, Gewandtheit. — Doch

Mags

Mags doch nur mags! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freulich lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Erau dir auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe dir für dich! Wenn du nur willst. —
Daß uns die Männer deines gleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freulich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt, — des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur geh! —
Ich glaube meine Lection zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben ... im Gesicht euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —

Saladin.

Da zu horchen?

Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehn. —

H

Fort,

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — Doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan
zu der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Austritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nun ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennt dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn; das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächte

Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
 Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
 Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn
 Zum Spott so nennt? Wenn dem Volke weise
 Nichts weiter wär', als klug? und klug nur der,
 Der sich auf seinen Vorthail gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vorthail, meinst du doch?

Nathan.

Dann freylich wär' der Eigennützigste
 Der Klügste. Dann wär' freylich klug und weise
 Nur eins.

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
 Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
 Vorthail, die das Volk nicht kennt, kennst du;
 Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
 Hast drüber nachgedacht. Das auch allein
 Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt
 Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!
 Denn sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, efelt.

(Er springt auf)

Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrichtig, Jud', aufrichtig;

Nathan.

Sultan, ich

Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherinn!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gesteu=

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz: —

Nathan.

Gebiethe, Sultan.

Saladin.

Ich heische deinen Unterricht in ganz
Was anderm; ganz was anderm. — Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud'.

Saladin.

Und ich ein Muselman.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey
Religionen kann doch Eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Denn mit. Laß mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachzugrübeln, nicht die Zeit
Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie

Du stügest? wägst mich mit dem Auge? — Kann Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin, Der eine solche Grille hat, die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch! Sprich! — Oder willst du einen Augenblick, Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. — (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen; Will hören, ob ichs recht gemacht. —) Denk nach! Geschwind denk nach! Ich säume nicht, zurück Zu kommen.

(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hm! hm! — wunderbarlich! — Wie ist Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit. Wahrheit! Und will sie so, — so baar, so blank, — als ob Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch Uralte Münze, die gewogen ward! — Das ginge noch! Allein so neue Münze, Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht! Wie Geld in Eck, so striche man in Kopf Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude? Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar, Zwar

Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er stürzte mit
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude sehn zu wollen, geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
 Denn, wenn kein Jude, dürst er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das wars! Das kann
 Mich retten; — Nicht die Kinder blos speist man
 Mit Märchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

Siebender Austritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Wöcht' auch doch
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! ja! wenn's nöthig ist und nugt.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Fraun, ein schöner Titel!

Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon wieder

So stolz bescheiden? — Mach! erzähl, erzähle!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Oßen,

Der

Der einen Ring von unschätzbarem Werth'
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann in Osten darum nie
Vom Finger ließ, und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bey seinem Hause zu
Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sey; und stets der Liebste,
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
Versteh mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich, Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;
Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drey er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
Der dritte — so wie jeder sich mit ihm

Allein befand , und sein ergießend Herz
 Die andern zwen nicht theilten , — würdiger
 Des Ringes ; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte , zu versprechen.
 Das ging nun so , so lang' es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben , und der gute Vater
 Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn , zwen
 Von seinen Söhnen , die sich auf sein Wort
 Verlassen , so zu kränken. — Was zu thun ? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Ben dem er , nach dem Muster seines Ringes,
 Zwen andere bestellt , und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt , sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne , jeden ins besondere ;
 Giebt jedem ins besondere seinen Segen —
 Und seinen Ring, — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin.

(der sich betroffen von ihm gewandt)

Ich hör', ich höre! — Komm mit deinem Märchen
 Nur bald zu Ende. — Wirds ?

Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt , versteht sich ja von selbst. —
 Kaum war der Vater todt , so kommt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(Nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich, als
Uns ist — der rechte Glaube.

Saladin.

Wie? das soll
Die Antwort seyn auf meine Frage? . .

Nathan.

Soll
Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe,
Mir nicht getraut zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dachte,
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis' und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Nun

Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir sind? doch deren, die
 Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war?
 Wie kann ich meinen Vätern weniger
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das nehmliche gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß verstummen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring'
 Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! — Nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genießen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Bethen'rte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
 Argwoh-

Argwohnen laß': eh' müß' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeihen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen, sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß ich euch
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel
 Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwei
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
 Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
 Am meisten? — O so send ihr alle drey
 Betrogene Betrieger! Eure Ringe
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr
 Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:
 Geht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
 Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
 Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
 So glaube jeder sicher seinen Ring
 Den echten. — Möglich, daß der Vater nun
 Die Tyrannen des Einen Rings nicht länger
 In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß,
 Daß er euch alle drey geliebt, und gleich
 Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,
 Um Einen zu begünstigen. — Wohlan!
 Es eifre jeder seiner unbestochnen
 Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!
 Es strebe von euch jeder um die Wette,
 Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
 Mit herzlicher Vertraglichkeit, mit Wohlthun,
 Mit innigster Ergebenheit in Gott,
 Zur Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
 Bey euern Kindes-Kindeskindern äussern;
 So lad' ich über tausend tausend Jahre,
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
 Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen,

Als ich, und sprechen. Geh! — So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühltest, dieser weisere
Versprochne Mann zu seyn: . . .

Saladin.

(der auf ihn zustrézt, und seine Hand ergreift, die er
bis zu Ende nicht wieder fahren läßt)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

War nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchts

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reis', auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfodert — etwas brauchen könntest.

Saladin.

(ihm freis in die Augen sehend)

Nathan! —

Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon
Bei dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erbiethen freyer Dings zu thun: . . .

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilfst?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beiden ja geholfen! — Daß ich aber
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. — Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem Einen nur, dem du
Das Leben sparest. . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

Wie?

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich gestossen? — Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin.

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht
Gekannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hol ihn! — Wie aus Einer guten That,
Gebahr sie auch schon bloße Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hol ihn!

Nathan.

(indem er Saladias Hand fahren läßt.)

Augenblicks! Und bey dem andern
Bleibt es doch auch? (ab.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester
Nicht

Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

Siebenter Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Mathans wartet.)

Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er
losbricht.)

— Hier hält das Opferthier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Geflohn: umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
Nichts, als fliehn? — Nun komm', was kosten soll! —
Ihm auszuweichen, war der Streich zu schnell
Gefallen, unter den zu kommen, ich
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lustern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt',
Ich litte bloß. — Sie sehn, und das Gefühl,
An sie verstrickt, in sie verwebt zu seyn,
War eins. — Bleibt eins — Von ihr getrennt
Zu leben, ist mir ganz undenkbar; war'
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode

Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:
 So — liebt der Tempelritter frenlich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen frenlich. — Hm!
 Was thuts? — Ich hab' in dem gelobten Lande, —
 Und drum auch mir g e l o b t auf immerdar! —
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Saladins Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, war'
 Mein alter? — Ist ein neuer, der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen band. — Und ist ein besserer, für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgesogen. — Märchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als ist geschiennen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir
 Für seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall
 Liegt mir denn sonst? — An Nathans? — An dessen
 Ermuntring mehr, als Beyfall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will:

Da

Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heitre Freude.
 Wer kam von Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

Achter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? send Ihrs?

Tempelherr,

Ihr habt

Sehr lang' Euch bey dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im Hingehn
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Eurd; der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten,--
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr,

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
 Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe;
 Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus

Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So send

Ihr doch indeß schon da gewesen? habt

Indeß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt: wie
Gefällt Euch Recha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd ich nie!

Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn

Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —
Gott können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das

Versteht?

Tempelherr.

(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Junger Mann!

Tempelherr.

(ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan!

Nathan.

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich bitt Euch, Nathan! — Ich beschwör' Euch bey den ersten Banden der Natur! —

Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —

Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoßt mich Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter

Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?

Auch dann nicht einmal, wenn in eins zu schmelzen

Auf Euern Wink nur beyde warteten? —

Ihr schweigt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,

Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr

Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —

Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Eh ich einmal weiß,

Was für ein Stausen Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst
Wohl einen Stausen ehemals gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn
Nun eben so geheißen hätte?

Nathan.

Wahrlich?

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Eurd
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

Tempel=

Tempelherr.

O darum könnt' er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn,

Nathan.

Ihr scherzt.

Tempelherr.

Und Ihr nehmts wahrlich zu genau! — Was wärs
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten, — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe,
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen,
Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt für Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter,
Weiß ich ihn selbst, will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlag
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja
Nur bey dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

I s

Tempel.

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
Soll ich sie wiedersehn: so seh' ich sie
Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
Schon viel zu viel . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als genug! — des Menschen Hirn faßt so
Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
Nuch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!
Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
Zum erstenmale? — Oder war, was ich
Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
Nur was ich ist empfinde? . . .

Daja.

(die sich von der Seite herbengeschiehen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich

Ben ihm vorbeigeschlichen. Aber noch
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
Das eine weiß nur ich; das andre wißt
Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?
Vertraut mir Euers: so vertrau' ich Euch
Das meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. Wenn ich nur
Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch
Das wird aus Eucrm wohl erhellen. — Fangt'
Nur immer an.

Daja.

En denkt doch! — Nein, Herr Ritter:
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
Geheimniß kann Euch gar nichts nugen, wenn
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habt
Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure send
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Daß ihr Männer
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
Zu können, auch nur glaubt?

Tempelherr.

Das wir zu haben
Oft selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl sehn. Drum muß
Ich frenlich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen ließet? daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Ruthe klebt, Geslattrt mich
Doch kennen! — Kurz: geseht es mir nur gleich,
Daß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn; und
Ich sag' Euch was . . .

Tempelherr.

Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur
Die

Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judemädchen lieben! . . .

Daja.

Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das

So feyerlich? — (Und seh' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie dann nicht Recht? —) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu seyn gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land

Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt:
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

Daja.

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts
Davider hätte?

Daja.

Er, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß und gern! —

Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen: und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken —
(Pause)

Tempelherr.

Und ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig? —
Daß

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen,

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das spornt
Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christinn.

Tempelherr.

(Fast)

So? Wünsch' Euch Glück! Hatts schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mir Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn ihr die Erde nicht mehr könnt!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christinn ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da

Sie eine Christinn ist von Eurer Rache. Daja.

D a j a.

Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die bekehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu seyn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

D a j a.

Sie ist ein Christenkind; von Christenältern
Geboren; ist getauft . . .

Tempelherr.

(hastig)

Und Nathan?

D a j a.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wißt
Ihr, was Ihr sagt?

D a j a.

Die Wahrheit, die so oft
Mich blutge Thränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .

Tempelherr.

Und hätte sie,
Als seine Tochter nur erzogen? hätte

It

Das

Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wußte nicht,
Was sie geböhren sey? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin
Geböhren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind
Wlos aufgezogen? ließ' das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja.

Leider!

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,

Was

Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!
 Er kommt hier wiederum vorbei. Er möcht'
 Uns überfallen. Geht!

D a j a.

Ich wär' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn ist zu sprechen ganz und gar
 Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
 Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan
 Schon finden würden.

D a j a.

Aber laßt Euch ja
 Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
 Den lezten Druck dem Dinge geben; soll
 Euch, Nechas wegen, alle Skrupel nur
 Beseitigen! — Wenn Ihr aber dann sie nach
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
 Zurück?

Tempelherr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Bierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der
Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
Es hat mir freylich noch von alle dem
Nicht viel gelingen wollen, was er mir
So aufgetragen. — Warum trägt er mir
Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
Nicht fein seyn; mag nicht überreden; mag
Mein Naschen nicht in alles stecken; mag
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin
Ich darum aus der Welt geschieden, ich
Für mich; um mich für andre mit der Welt
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr.

(mit Hast auf ihn zukommend.)

Guter Bruder!

Da send' Ihr ja. — Ich hab' Euch lange schon
Gefucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempel-

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
In meinem Leben wieder nie zu sehn
Bekommen würde. Denn ich hofte es zu
Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich
Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr ben Euch
Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
Das alles, ohne viel Bedenken, von
Euch wieset, was einem Ritter nicht geziemt. —
Nun kommt Ihr doch; nun hats doch nachgewirkt!

Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Raum
Weiß ich es selbst.

Klosterbruder.

Ihr habts nun überlegt;
Habt nun gefunden, daß der Patriarch
So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen,
Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

Tempelherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich
 Gedacht, und wollt' um alles in der Welt
 Die gute Meinung nicht verlieren, deren
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
 Einmal gewürdigt. — Ich komme blos,
 Den Patriarchen über eine Sache
 Um Rath zu fragen . . .

Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen!
 Ein Ritter, einen — Pfaffen?
 (Sich schüchtern umsehend.)

Tempelherr.

Ja; — die Sach'
 Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe
 Den Ritter nie, die Sache sey auch noch
 So ritterlich.

Tempelherr.

Weil er das Vorrecht hat,
 Sich zu vergehn; das unser einer ihm
 Nicht sehr beneidet. — Freylich, wenn ich nur
 Für mich zu handeln hätte; freylich, wenn

Ich

Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte:
 Was brauchst' ich Euers Patriarchen? Aber
 Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,
 Nach andrer Willen, machen; als allein
 Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,
 Religion ist auch Parthen; und wer
 Sich drob auch noch so unparthenisch glaubt,
 Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner
 Die Stange. Weil das einmal nun so ist:
 Wirds so wohl recht seyn.

Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.
 Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

Tempelherr.

Und doch! —

Laß sehn, warum mir eigentlich zu thun!
 Um Nachtspruch oder Rath? — Um lautern, oder
 Gelehrten Rath? — Ich dank' Euch, Bruder; dank'
 Euch für den guten Will. — Was Patriarch? —
 Seyd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch
 Den Christen mehr im Patriarchen, als
 Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
 Die Sach' ist die . . .

Klosterbruder.

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!
 Wozu? — Der Herr erkennt mich. — Wer viel weiß,
 Hat viel zu sorgen; und ich habe ja

Mich Einer Sorge nur gelobt. — O gut!
 Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
 Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp
 den einen Kreuzgang heraustritt, und die
 Vorigen.

Tempelherr.

Ich wick ihm lieber aus. — War' nicht mein Mann! —
 Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!
 Und welcher Prunk!

Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn
 Nach Hofe sich erheben. Iso kommt
 Er nur von einem Kranken.

Tempelherr.

Wie sich da
 Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch.

(Indem er näher kommt, winkt dem Bruder.)

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will
 Er?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Patriarch.

Patriarch.

(auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten.)

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut
Den braven jungen Mann zu sehn! — Eh, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus
Kann etwas werden.

Tempelherr.

Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch,
Was weniger.

Patriarch.

Ich wünsche wenigstens,
Daß so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehr und Frommen blühen und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein
Die junge Tapferkeit dem reifen Rathe
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr.

Mit dem nehmlichen,
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

Tempelherr.

Doch blindlings nicht?

A 5

Patri-

Patriarch.

Wer sagt denn das? — En frehlich
 Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
 Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
 Gehört. — Gehört sie aber überall
 Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel; wenn uns Gott
 Durch einen seiner Engel — ist zu sagen,
 Durch einen Diener seines Worts — ein Mittel
 Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
 Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,
 Auf irgend eine ganz besondre Weise
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf
 Sich da noch unterstehn, die Willführ des,
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
 Zu untersuchen? und das ewige
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
 Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
 Es denn, worüber unsern Rath für ist
 Der Herr verlangt?

Tempelherr.

Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,
 Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sey
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
 Zu allem Guten auferzogen, das
 Er liebe mehr als seine Seele, das
 Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.

Und

Und nun wird' unser Einem hinterbracht,
 Dieß Mädchen sey des Juden Tochter nicht;
 Er hab' es in der Kindheit aufgefes'n,
 Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
 Das Mädchen sey ein Christenkind, und sey
 Getauft; der Jud' hab' es nur als Jüdinn
 Erzogen; laß' es nur als Jüdinn und
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbey wohl
 Zu thun?

Patriarch.

Mich schaudert! — Doch zu allererst
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
 Ein Factum oder eine Hypothese.
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
 Nur blos so dichtet, oder obs geschehn,
 Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaubte, das
 Sey eins, um Euer Hohehrwürden Meinung
 Blos zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh der Herr
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft
 Im Geistlichen doch irren kann! — Mit nichts!
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so
 Ein Spiel des Wiges: so verlohnt es sich

Der

Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
 Ich will den Herrn damit auf das Theater
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro
 Et contra sich mit vielem Beifall könnte
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
 Nicht bloß mit einer theatral'schen Schnurre
 Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätte
 Er sich wohl gar in unsrer Diöces',
 In unsrer lieben Stadt Jerusalem,
 Eräugnet; — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre an dem Juden förderfamst
 Die Strafe zu vollziehen, die Wäbſiliches
 Und Kaiſerliches Recht so einem Frevel,
 So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
 Dem Juden, welcher einen Christen zur
 Aposſtaſie verführt, — den Scheiterhaufen, —
 Den Holzstoß —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Patriarch.

Und wie vielmehr dem Juden,
Der mit Gewalt ein armes Christenkind
Dem Bunde seiner Tauf entreißt! Denn ist
Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? —
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
An Kindern thut.

Tempelherr.

Wenn aber nun das Kind,
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
Vielleicht in Elend umgekommen wäre?

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,
Es wäre hier in Elend umgekommen,
Als daß zu seinem ewigen Verderben
Es so gerettet ward. — Zu dem, was hat
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr.

Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, selig machen.

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr.

Das geht
Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als

Viel-

Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon dieser wegen werth, dreymal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

Tempelherr.

Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Beichte

(will gehn.)

Patriarch.

Was? mir nun
Nicht einmal Rede sehn? — Den Bösewicht,
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rath!
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge, der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;
Vor allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!

Gott.

Gottlob! wir haben das Original.
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
 Gefährlich selber für den Staat es ist,
 Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
 Sind aufgelöst, sind zerrissen, wenn
 Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg
 Mit solchem Frevel! . .

Tempelherr.

Schade, daß ich nicht
 Den trefflichen Sermon mit beßrer Muße
 Genießen kann! Ich bin zum Saladin
 Gerufen.

Patriarch.

Ja? — Nun so — Nun freulich — Dann —

Tempelherr.

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
 Es Eurer Hohehrwürden so gefällt.

Patriarch.

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden
 Vor Saladin! Ich bitte meiner nur
 Im Westen bey ihm eingedenk zu seyn. —
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
 Was ich zu viel thu, thu ich ihm. — Das wolle
 Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,
 Herr Ritter? das vorhin erwähnte von

Dem

Dem Juden, war nur ein Problema? ist
zu sagen —

Tempelherr.

Ein Problema.

(geht ab.)

Patriarch.

(Dem ich tiefer

Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das war' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

Scene: ein Zimmer im Pallaste des Saladin, in welches von
Sklaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem
Boden neben einander gestellt werden.

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin.

(der dazu kömmt.)

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich
Al-Hafi zu sich nehmen. — Oder ob

Ichs

Ichs nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier
 Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
 Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß
 Colls Künste kosten, mir viel abzuwacken.
 Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
 Zur Stelle kommen, mag das Armuth sehn
 Wies fertig wird! — Die Spenden bey dem Grabe,
 Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
 Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!
 Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld
 Bey mir?

Saladin.

Mach dich davon bezahlt; und leg'
 Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Ist Nathan
 Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er such!
 Ihn aller Orten.

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,
 Indem mir so mein alt Geschmeide durch
 Die Hände geht, gefunden.

(ihm ein kleines Gemälde zeigend.)

?

Saladin.

Saladin.

Ha! mein Bruder!

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
 Ach wahrer lieber Junge, daß ich dich
 So früh verlor! Was hätt' ich erst mit dir,
 An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ichs schon: er gab
 Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
 Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich ließ
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
 Vor Gram, und hat mirs nie vergeben, daß
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
 Blieb weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß nur gut

Sehn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —
 Zudem, — wer weiß? Der Tod ist nicht allein,
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
 Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft
 Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
 Sey wie ihm sey! — Ich muß das Bild doch mit
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
 Getäuscht.

Sittah.

Sittah.

Nur darum bring' ichs. Aber gieb
Doch, gieb! Ich will dir das wohl sagen; das
Versteht ein weiblich Aug am besten.

Saladin.

(zu einem Thürsteher, der hereintritt,)

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!

Sittah.

Euch nicht

Zu stören, ihn mit meiner Neugier nicht
Zu irren —

(sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa, und läßt den
Schleier fallen.)

Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Allahs Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Saladin.

Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

Saladin.

Mein Gefangner?

Wenn ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freiheit schenken?

Tempelherr.

Was dir ziemt

Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht
Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,
Besondern Dank dir für mein Leben zu
Betheuern, stimmt mit meinem Stand' und meinem
Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen
Zu deinen Diensten wieder.

Saladin.

Brauch' es nur

Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,
Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein
Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt
Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts
Betrogen, braver junger Mann! Du bist
Mit Seel und Leib mein Assad. Sieh! ich könnte
Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit
Gefteckt? in welcher Höhle du geschlafen?
In welchem Ginnistan, von welcher guten
Dir diese Blume fort und fort so frisch
Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich
Erinnern wollen, was wir dort und dort
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit
Dir zanken, daß du Ein Geheimniß doch
Vor mir gehabt, Ein Abentheuer mir
Doch unterschlagen. — Ja das könnt' ich; wenn
Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun, mags!
Von

Von dieser süßen Träumeren ist immer
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
Ein Affad wieder blühen soll. — Du bist
Es doch zufrieden, Ritter?

Tempelherr.

Alles, was

Von dir mir kommt — sey was es will — das lag
Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin.

Laß uns das

Sogleich versuchen. — Bliest du wohl bey mir?
Um mir? — Als Christ, als Muselman: gleich viel!
Im weißen Mantel, oder Samerlonk;
Im Tulban, oder deinem Filze: wie
Du willst! Gleich viel! Ich habe nie verlangt,
Daß allen Bäumen Eine Rinde wachse.

Tempelherr.

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist:
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.

Nun denn; wenn du nicht schlechter von mir denkst:
So wären wir ja halb schon richtig?

Tempelherr.

Ganz!

Saladin.

(ihm die Hand bietend.)

Ein Wort?

2 3

Tem-

Tempelherr.

(einschlagend.)

Ein Mann! — Hiermit empfang' mehr
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Zu viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —
Kam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr.

(frostig.)

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und welch
Ein weises Glück, das eine solche That
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was gutes durch uns thut, muß man so kalt
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!

Tempel:

Tempelherr.

Daß doch in der Welt
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,
Wie sie zusammenpassen!

Saladin.

Halte dich
Nur immer an die best', und preise Gott!
Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
Wenn du so schwierig sehn willst, junger Mann:
So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut
Mich mit dir halten müssen? Leider bin
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
Mein Fehler —

Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem
Du's hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!
Komm, gieb mir deines Zutrauns erste Probe.

Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
Allein mit mir —

Saladin.

Und über was?

Tempelherr.

Daß mir
Geträumt, ein Jude könn' auch wohl ein Jude
Zu seyn verlernen; daß mir wachend so
Geträumt.

Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was
Ich für sie that, das that ich, — weil ichs that.
Du stolz, Dank einzuernsten, wo ich ihn
Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
War fern; er kömmt; er hört; er sucht mich auf;
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
Beschwazen, komme, sehe, finde wirklich
Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —

Saladin.

Dich schämen? — daß ein Judenmädchen auf
Dich Eindruck machte: doch wohl nimmermehr?

Tempelherr.

Daß diesem Eindruck, auf das liebliche
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
So wenig Widerstand entgegen setzte! —

Ich

Ich Tropf! ich sprang zum zweytenmal ins Feuer. —
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.

Saladin.

Verschmäht?

Tempelherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl
Mich platterdings nicht aus; der weise Vater
Muß aber doch sich erst erkunden, erst
Besinnen. Allerdings! That ich denn das
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —
Girwahr! bey Gott! Es ist doch gar was schönes,
So weise, so bedächtig sehn!

Saladin.

Nun, nun!

So sich doch einem Alten etwas nach:
Wie lange können seine Weigerungen
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,
Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr.

Wer weiß!

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum

Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan..

Tempelherr.

Der Uberglauben schlimmster ist, den seinen
Für den erträglichern zu halten . . .

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan . . .

Tempelherr.

Dem allein

Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis
Sie hellern Wahrheitstag gewöhne; dem
Allein . . .

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr.

So dacht' ich auch! . . .

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen
So ein gemeiner Jude wäre, daß
Er Christenkinder zu bekommen suchte,
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempel-

Tempelherr.

Das Mädchen selbst,
Mit welcher er mich kórt, mit deren Hoffnung
Er gern mir zu bezahlen schiene, was
Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —
Dieß Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;
Ist ein verzerrt Christenkind.

Saladin.

Das er
Dem ungeachtet die nicht gehen wollte?

Tempelherr.

(heftig.)

Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.
Der tolerante Schwäger ist entdeckt!
Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf
Im philosoph'schen Schaafpelz, Hunde schon
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin.

(ernst)

Seh ruhig, Christ!

Tempelherr.

Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'
Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann
Bestehen: soll allein der Christ den Christen
Nicht machen dürfen?

Saladin.

(noch ernster)

Ruhig, Christ!

Tempel

Tempelherr.

(gelassen)

Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin
In diese Ohre preßt! Ah, wenn ich wüßte,
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle
Hierbey genommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich, ganz so brausend! — Doch, wer hat
Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er
Mit Einem Worte zu bestechen? Frendlich,
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —
Indeß, er ist mein Freund, und meiner Freunde
Muß keiner mit dem andern hadern. — Laß
Dich weisen! Geh behutsam! Gib ihn nicht
Sofort den Schwärmern deines Pöbels Preis!
Verschweig, was deine Geislichkeit, an ihm
Zu rachen, mir so nahe legen würde!
Een keinem Juden, keinem Muselmanne
Zum Troz ein Christ!

Tempelherr.

Bald wär's damit zu spät!

Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,
Deß Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du

Du kamst zum Patriarchen eher, als
Zu mir?

Tempelherr.

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst
Von deinem Assad, fürcht' ich, ferner nun
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

Saladin.

Wär'

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.
Wieg' diese ferner nur, und jene sollen
Bei mir dir wenig schaden. — Aber geh!
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;
Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen
Verständigen. — Wär' um das Mädchen dir
Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind
Erziehen dürfen! — Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt den Sofa)

Fünfter Austritt.

Saladin und Sittah.

Sittah.

Ganz sonderbar!

Saladin.

Gelt, Sittah? Muß mein Assad nicht ein braver,
Ein schöner junger Mann gewesen seyn? Sittah.

Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
Der Tempelherr vielmehr gefessen! Aber
Wie hast du doch vergessen können dich
Nach seinen Nestern zu erkundigen?

Saladin.

Und ins besondre wohl nach seiner Mutter?
Ob seine Mutter hier zu Lande nie
Gewesen sey? — Nicht wahr?

Sittah.

Das machst du gut!

Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war
Bei hübschen Christendamen so willkommen,
Auf hübsche Christendamen so erpicht,
Daß einmal gar die Rede ging — Nun, nun;
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab'
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
Mit allen Launen seines weichen Herzens
Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
Ihm Nathan geben. Kennst du nicht?

Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

Saladin.

Allerdings! Was hätte Nathan,
So bald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du
Nur gleich das Mädchen zu dir nimmst? Sie nur
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzögest?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Gittah.

Noth nun
 Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier
 Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben;
 Denn von gewissen Männern mag ich gar
 Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was
 Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

So schick' und laß sie holen. Nun,

Cittah.

Darf ich, Bruder?

Saladin.

Nur schone Nathans! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Corge nicht.

Saladin.

Saladin.

Und ich,
Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

Sechster Austritt.

Scene: die offne Flur in Nathans Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Austritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Kostbarkeiten liegt ausgekrant, deren eben daselbst gedacht wird.

Nathan und Daja.

Daja.

O, alles herrlich! alles auserlesen!
O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.
Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt
Es besser.

Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.

Je nun! Ihr dachtet daran frenlich nicht,
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,
Der und kein andrer muß es sehn! Er ist
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund;
Ein Bild der Unschuld: und die goldnen Ströme,
Die

Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln;
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebste!

Nathan.

Was wigelst du mir da? Von wessen Brautkleid
Sinnbilderst du mir so gelehrt? — Bist du
Denn Braut!

Daja.

Ich!

Nathan.

Nun wer denn?

Daja.

Ich? — lieber Gott!

Nathan.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn? —
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Daja.

Ist mein? Soll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!
Trag deine Siebensachen fort!

Daja.

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen

M

Gelegen-

Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweymal schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

Daja.

O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten!
Der Tempelherr liebt Recha: gebt sie ihm.
So hat doch einmal Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;
Wird wieder was sie ist; ist wieder, was
Sie war: und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,
Das wir Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt
Gesammelt.

Nathan.

Doch die alte Leier wieder? —
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Daja.

Wie so?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönne
Ich Recha mehr als einem in der Welt.
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja.

Geduld?

Geduld,

Geduld, ist Eure alte Leyer nun
Wohl nicht?

Nathan.

Nur wenig Tage noch Geduld! . . .

Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
Geh, frag' ihn was er will.

Daja.

Was wird er wollen?

(Sie geht auf ihn zu und fragt)

Nathan.

So gieb! — und eh' er bittet. — (Wußt' ich nur
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
Ist ohne Grund; so hab' ich ganz umsonst
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja.

Er will Euch sprechen.

Nathan.

Nun, so laß ihn kommen;

Und geh indeß.

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(Ich bliebe Rechas Vater

Doch gar zu gern! — Zwar kann ichs denn nicht bleiben,

Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr, Ihr selbst ward' ichs doch immer auch noch heißen, Wenn sie erkennt, wie gern ichs wäre.) — Geh! — Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan, Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Genü; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem Ja Euern Nahmen in die Hand gedrückt.

Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan.

(nach seinem Beutel langend)

Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich würd' es ärmern stehlen; nehme nichts. — Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein wenig Euch meinen Nahmen aufzufrischen. Denn Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand Etwas gelegt zu haben, was nicht zu Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —

Sagt,

Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dieß mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit
Auf Quarantana, unweit Jericho.
Da kam arabisch Raubgesindel, brach
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,
Um mir ein andres Plätzchen auszubitten,
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
Bis an mein selig Ende dienen könne.

Nathan.

Ich sieh' auf Kohlen, guter Bruder. Macht
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
Versprach mir eine Siedelei auf Thabor,
Eobald als eine leer; und hieß inzwischen
Im Kloster mich als Layenbruder bleiben.

Da bin ich igt, Herr Nathan; und verlange
Des Tags wohl hundertmal auf Thabor. Denn
Der Patriarch braucht mich zu allerley,
Wovor ich großen Elal habe. Zum
Exempel:

Nathan.

Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kömmt! —

Da hat ihm jemand heut' ins Ohr gesetzt:
Es lebe hier herum ein Jude, der
Ein Christenkind als seine Tochter sich
Erzöge.

Nathan.

Wie? (betroffen.)

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem
Er mir nun aufträgt, diesem Juden, straks
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
Gewaltig sich ob eines solchen Trevels
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider
Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,
Nur daß wir, Gott sey Dank, so recht nicht wissen!
Worin sie eigentlich besteht: — da wacht
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir
Fällt bey, ich könnte selber wohl vor Zeiten
Zu dieser unverzeihlich großen Sünde

Gele-

Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:
Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren
Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

Nathan.

Wie das? — Nun freylich — allerdings —

Klosterbruder.

En, seht

Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich.

Nathan.

Sind Ihr?

Klosterbruder.

Der Herr, von welchem ichs Euch brachte,
War — ist mir recht — ein Herr von Gilnek. — Wolf
Von Gilnek!

Nathan.

Richtig!

Klosterbruder.

Weil die Mutter kurz
Vorher gestorben war; und sich der Vater
Nach — mehn' ich — Gazza plötzlich werfen mußte,
Whin das Würmchen ihm nicht folgen konnte:
So sandt ers Euch. Und traf ich Euch damit
Nicht in Darun?

Nathan.

Ganz recht!

Klosterbruder.

Es war' kein Wunder,

M 4

Wenn

Wenn mein Gedächtniß mich betrög'. Ich habe
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.

Er blieb bald drauf bey Askalon; und war
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!

Dem ich so viel, so viel zu danken habe!
Der mehr als einmal mich dem Schwert entriß!

Klosterbruder.

O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens
Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?

Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben? —
Lästs lieber nicht gestorben seyn! — Wenn sonst
Nur niemand um die Sache weiß: so hat
Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Traut mir, Nathan!

Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich zu thun vermeyne, gar zu nah

Was

Was gar zu Schlimmes gränzt: so thu ich lieber
 Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar
 So ziemlich zuverlässig kennen, aber
 Bey weitem nicht das Gute. — War ja wohl
 Natürlich; wenn das Christentöchterchen
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte:
 Daß Ihr's als Euer eigen Töchterchen
 Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'
 Und Treue nun gethan, und müßtet so
 Belohnet werden? Das will mir nicht ein.
 En frenlich, klüger hättet Ihr gethan,
 Wenn ihr die Christinn durch die zwente Hand
 Als Christinn auferziehen lassen; aber
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
 Wär's eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.
 Zum Christenthume hats noch immer Zeit.
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
 So bliebs vor Gottes Augen, was es war.
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum
 Aufs Judenthum gebaut? Es hat mich oft
 Geärgert, hat mir Thränen gnug gekostet,
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
 Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan.

Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach seyn,

Wenn Haß und Gleißneren sich gegen mich
 Erheben sollten — wegen einer That —
 Ah, wegen einer That! — Nur Ihr, Ihr sollt
 Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
 Sie jemand andern zu erzählen. Euch
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt
 Allein erzähl' ich sie; weil die allein
 Versteht, was sich der Gott ergebne Mensch
 Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr send
 Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

Nathan.

Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darun.
 Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage
 Zuvor, in Gath die Christen alle Juden
 Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt
 Wohl nicht, daß unter diesen meine Frau
 Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich
 Befunden, die in meines Bruders Hause,
 Zu dem ich sie geflüchtet, insgesamt
 Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

Nathan.

Als

Ihr

Ihr kamt, hatt' ich dreß Tag' und Nacht in Asch'
 Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —
 Geweint? Wenher mit Gott auch wohl gerechtet,
 Gezürt, getobt, mich und die Welt verwünscht
 Der Christenheit den unverföhnlichsten
 Haß zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaubs Euch wohl;

Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.
 Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!
 Doch war auch Gottes Rathschluß das! Wohlan!
 Komm! übe, was du längst begriffen hast;
 Was sicherlich zu üben schwerer nicht,
 Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.
 Steh auf!“ — Ich stand! und rief zu Gott: ich will!
 Willst du nur, daß ich will! — Indem stieg Ihr
 Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,
 In Euern Mantel eingehüllt. — Was Ihr
 Mir damals sagtet; was ich Euch: hab' ich
 Vergessen. So viel weiß ich nur: ich nahm
 Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf
 Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf siehen
 Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!

Ihr seyd ein Christ! — Wen Gott, Ihr seyd ein Christ!
 Ein besser Christ war nie!

Nathan.

Nathan.

Wohl uns! Denn was
 Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
 Zum Juden! — Aber laßt uns länger nicht
 Einander nur erweichen. Hier brauchts That!
 Und ob mich siebenfache Liebe schon
 Bald an dieß einzige fremde Mädchen band;
 Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß
 Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs neue
 Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen
 Die Vorsicht wieder fodert, — ich gehorche!

Klosterbruder.

Nun vollends! — Eben das bedacht' ich mich
 So viel, Euch anzurathen! Und so hats
 Euch Euer guter Geist schon angerathen!

Nathan.

Nur muß der erste beste mir sie nicht
 Entreißen wollen!

Klosterbruder.

Nein! gewiß nicht!

Nathan.

Wer
 Auf sie nicht größere Rechte hat, als ich,
 Muß frühere zum mindesten haben —

Klosterbruder.

Frenlich!

Nathan.

Nathan.

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

Klosterbruder.

G.

Nenn' ich es auch!

Nathan.

Drum nennt mir nur geschwind

Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,

Als Vetter oder sonst als Sipp verwandt:

Ihm will ich sie nicht vorenthalten — sie,

Die jedes Hauses, jedes Glaubens Stierde

Zu sehn erschaffen und erzogen ward. —

Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euern Herrn

Und dem Geschlechte dessen, mehr als ich.

Klosterbruder.

Das, guter Nathan, wohl nun schwerlich! — Denn

Ihr habt ja schon gehört, daß ich nur gar

Zu kurze Zeit bey ihm gewesen.

Nathan.

Wißt

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts

Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffinn?

Klosterbruder.

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan.

Nathan.

Hieß nicht ihr Bruder
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder.

Wenn michs nicht triegt. Doch halt! Da fällt mir ein,
Daß ich vom selgen Herrn ein Büchelchen
Noch hab'. Ich zogs ihm aus dem Busen, als
Wir ihn bey Ascalon verscharrten.

Nathan.

Nun?

Klosterbruder.

Es sind Gebete drin. Wir nennens ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freylich nicht —
Ich kann nicht lesen —

Nathan.

Thut nichts! — Nur zur Sache.

Klosterbruder.

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbeigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.

Nathan.

O erwünscht!

Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!

Ich

Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr
Hineingeschrieben.

(ab)

Nathan.

Einerley! Nur her! —

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,
Und einen solchen Eidam mir damit
Erkaufen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun, fall
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen seyn, der bey dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Achter Austritt.

Daja und Nathan.

Daja.

(eilig und verlegen.)

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschrak wohl recht darüber!
Da schickt . . .

Nathan.

Nathan.

Der Patriarch?

Daja.

Des Sultans Schwester,

Prinzessin Sittah . . .

Nathan.

Nicht der Patriarch?

Daja.

Nein Sittah! — Höre Ihr nicht? — Prinzessin Sittah
Schickt her, und läßt sie zu sich holen.

Nathan.

Wen?

Läßt Recha holen? — Sittah läßt sie holen? —
Nun: wenn sie Sittah holen läßt, und nicht
Der Patriarch . . .

Daja.

Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?

Daja.

Ich? ihm?

Nathan.

Wo sind die Gothen?

Daja.

Vorn.

Nathan.

Nathan.

Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter ist. (ab)

Daja.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wohl
Für einen Muselman nicht übel? — Nun,
Der Tempelherr ist drum; Ist drum, wenn ich
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage: nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Ist oder nie! Nur zu! (ihm nach)

Fünfter Aufzug.

Erster Austritt.

Scene: das Zimmer in Saladins Pallaſte, in welches die
Beutel mit Geld getragen werden, die noch zu sehen sind.

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

Saladin.

(im Hervortreten)

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß

N

Den

Den Derwisch aufzufinden, der vermuthlich
 Ans Schachbret irgendwo gerathen ist,
 Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
 Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! was giebts?

Ein Mameluk.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!...
 Die Karavane von Kahira kommt;
 Ist glücklich da, mit siebenjährigem
 Tribut' des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommenner Bothe! —
 Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank
 Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)

(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wart'st du? — Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommenen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten Boten
 Kein

Kein Vothensbrod? So wär ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen,
Doch endlich lernte? — Auch ein Ruhm! — der Erste,
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kannst
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Ezog! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?
Ehut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So muß' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kömmt . . .

Zweyter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

N 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweiter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwei

Zweiter Mameluk.

Macht drei!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweiter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er anders kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweiter Mameluk.

Je nu?

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir drei der Ankunft des Transports!
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker,
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!

Freund, der gestürzte! — Reit ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluk.

Das werd' ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt,
So ist die Hälfte dieser Beutel sein.

(geht ab)

Saladin.

Sieh, welch ein guter edler Kerl auch das! —

Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?

Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,

Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort

Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt

Noch an ein anders zu gewöhnen! . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist dus, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —

Daß Emir Mansor, der die Karavane

Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Bring ihn! geschwind! —

Da ist er ja! —

N 3

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast
Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief
Berichtet, was dein Abulkassem erst
Für Unruh in Thebais dämpfen müssen,
Eh' wir es wagen durften abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische
Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich
Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nur

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
 Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
 Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
 Sey wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
 Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
 Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bey Sittah.

Dritter Austritt.

Scene : die Palmer vor Nathans Hause , wo der
 Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
 Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
 Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
 Will's noch erleben, daß er sichs verbittet,
 Vor seinem Hause mich so fleißig finden
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
 Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
 Noch schlug' er mir nichts ab. Und Sakadin
 Hatt's über sich genommen, ihn zu stimmen. —
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
 Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
 Er sichs zu solcher Angelegenheit
 Gemacht, den Christen abzujaßen? — Freulich;
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?
 Und

Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ach! Nechass wahrer Vater
 Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte; —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln — wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln,
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein: selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Überwis, an Länd,
 An Höhnerey, an Schmeichler und an Buhler
 Verschwenden sehn! — Hatt's da mich auch bezaubert?
 Hatt's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wußte nicht. Und bin auf den doch launisch,
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie

Verächt-

Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, in Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(im näher Kommen)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,

Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur

Auch nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohne dies nicht mir; gehört
Ja ohne dies der Tochter; ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und seid Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen hegt?

Klosterbruder.

Es kann

Vennah kein andrer seyn. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur

Ein einziger ist in Jerusalem.

Und diesen kenn' ich: Dieser ist mein Freund,

Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;

Der nehmliche! — Doch was man ist, und was

Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl

Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wers

Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!

Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich allen,

Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja

Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut

Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?

Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl!

(geht ab.)

Nathan.

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott
 Daß ich nicht gleich hier unter frehem Himmel
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,
 Nun von sich selber löset: — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Dem Menschen nun so frey kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

Fünfter Austritt.

Nathan und der Tempelherr, der von der
 Seite auf ihn zu kömmt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan! nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Sind Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen, Nehmts
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin...

Tem=

Tempelherr.

Ihr wart nur eben fort . .

Nathan.

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beyde

Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm.

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verließ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

Wars nicht die gute Haut, der Lahenbruder,
Deß sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?

Nathan.

Kann seyn! Deym Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempelherr.

Der Pfiff ist gar nicht übel:
Die Einfalt vor der Schurkеры voraus
Zu schicken.

Nathan.

Nathan.

Ja, die dumme; nicht die fromme.

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan.

Für den

Nun steh ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freylich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Womit er Euch

Doch ein für allemal nicht meinen kann!

Tempel-

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer
Vey seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Günst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
Er that, als wohl gethan vertheid'gen möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
Ich bin des Layenbruders Tempelherr,
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
Mein Blut in allen Adern sieden machte!
Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie
Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — Denn lau
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
Mir auszubeugen Ihr befüßten wart!
Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir ißt noch denken, wenn
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
 In dieser Gährung schlich mir Daja nach,
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
 Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus? — Ich bildete mir ein:
 Ihr wollet, was Ihr einmal nun den Christen
 So abgejagt, an einen Christen wieder
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings;
 Ich that nicht recht! Ihr seid wohl gar nicht schuldig. —
 Die Herrinn Daja weiß nicht was sie spricht —
 Ist Euch gehässig — sucht Euch nur damit
 In einen bösen Handel zu verwickeln —
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Laffe,
 Der immer nur an beiden Enden schwärmt;
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freylich fasset —

Tempelherr.

Kurz, ich ging
 Zum Patriarchen — hab' Euch aber nicht
 Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
 Ich hab ihm blos den Fall ganz allgemein
 Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —
 Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —
 Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
 Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
 Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der
 Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
 Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thuts?
 Die Schurkerei des Patriarchen, die
 So ähnlich immer sich erhält, hat mich
 Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
 Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —
 Gesezt; er wüß' auch Euern Namen: was
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen
 Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.
 Er kann sie doch aus Euerm Hause nur
 Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
 Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
 Er solls wohl bleiben lassen, mir mein Weib
 Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey
 Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

Seh Christinn, oder Jüdin, oder keines!
 Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ist
 Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
 Darum befragen. Seh, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt
 Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
 Sehr nöthig?

Tempelherr.

Seh, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja
 Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
 Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,
 Und nichts als meine Pflegetochter ist. —
 Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —
 Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu
 Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr
 Nicht brauchen. — Könnts ihr doch, daß sie Euch nie
 Mit andern Augen darf betrachten! Spart
 Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
 Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
 Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan: gebt sie mir!
 Ich bins allein, der sie zum zweytenmale
 Euch retten kann — und will,

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!

Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät,

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?

Dank hätte der bey uns verdienen wollen?

Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem

Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen

Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird?

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;

Und nicht aus meinen.

Tempelherr.

Arme Recha! Was

Dir alles zustoßt, arme Recha! Was

Ein Glück für andre Waisen wäre, wird

Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese Verwandte?

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
 Bey dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
 Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
 Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines
 Von beenden — oder beides ist. Ich kenn'
 Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Ben dem sich Necha gar nicht übel wird
 Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
 Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
 Nehmt mirs nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
 Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange genug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
 Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Daß sie bey ihrem Bruder sich nicht übel
 Befinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —

Tempelherr.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Raschwerk und mit Pug, das Schwesterchen
 Nicht reichlich genug versorgen? Und was braucht
 Ein Schwesterchen denn mehr? — En frenlich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
 Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhungern werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer werth genug behaupten.

D 3

Tempel.

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts,
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan.

Möglich; ob ich schon nicht wüßte,
Woher?

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß
In beyden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempel:

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht.
Sie ist bey Sittah, bey des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wann? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bey Ihnen
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Necha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt.

Scene in Sittah's Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
 Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
 Sey munter! sey gesprächiger! vertrauter!

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn
 Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
 Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
 Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!
 Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
 Gelesen haben!

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester,
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerinn!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynete,
 Du sprächst von Büchern.

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

In Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

En, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde;
Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er michs gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich frenlich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

D 5

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegentheil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen; sagt
Mein Vater.

Sittah.

O was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch
Zum Ziele trift!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .
(wirft sich, von Thränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was
Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —
Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?
Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hülfe rufen.

Recha.

(die sich ermannt, und aufsteht.)

Ah! vergeih! vergieh! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winkeln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Wes Sache diese bey ihr führt, der siegt!

Sittah.

Sittah.

Nun denn?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester
Giebt das nicht zu; giebt nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?
Nun, Gott vergib' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
Erwiesen!

Sittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,
Recht viel!

Sittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christinn, die
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter
So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
Mich so gequält!

Sittah.

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau, — ich sag' dir's ja —
Ist eine Christin; — muß aus Liebe quälen; —
Ist eine von den Schwärmerinnen, die
Den allgemeinen, einzig wahren Weg
Nach Gott zu wissen wähnen!

Sittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu senken. —
Raum können sie auch anders; denn, ist's wahr,
Daß dieser Weg allein nur richtig führt:
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
Es müßte möglich sehn, denselben Menschen
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'
Ich gern noch länger ausgehalten; gern!
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
Von wems auch sey, gehalten fühlen, daß

Er den Gedanken nicht ertragen kann,
Er muß einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben jetzt entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben jetzt?

Recha.

Nur eben jetzt!

Wir naheten, auf dem Weg' hieher, uns einem
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
Durch diesen Tempel in die Richte gehn!
Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
Nun steht sie wieder; und ich sehe mich
An den versunkenen Stufen eines morschen
Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da
Mit heißen Thränen, mit gerungenen Händen,
Zu meinen Füßen stürzte! . . .

Sittah.

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
So manch Gebet erhört, so manches Wunder
Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
Des wahren Mitleids mich beschwor: mich meiner
Doch zu erbarmen — wenigstens, ihr zu
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sey

Aus Christlichem Geblüte; sey getauft;
Sei Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
Sieh mich aufs neue zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

Siebenter Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unsers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha.

(Sie sich auf den Knieen zu Saladins Füßen schleppt,
den Kopf zur Erde gesenkt)

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh! . . . steh auf!

Recha.

Oh er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Seh was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,
Als meinen Vater mir zu lassen; und
Mich ihm! — Nech Weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
Du seyn verlangt; — verlangen kann. Wills auch
Nicht

Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(Der sie aufhebt.)

Ich merke wohl! —

Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amme
Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend

Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch fäselnd schon? — Und wärs
Auch wahr! — Ja wohl: das Blut, das Blut allein
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
Den Vater eines Thieres! gibt zum höchsten
Das erste Recht, sich diesen Namen zu
Erwerben! — Laß dir doch nicht bange sehn! —
Und weißt du was? Sobald der Vater zwen
Sich um dich streiten: — laß sie beyde; nimm
Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,

W

Recht

Necht guter Vater sehn! — Doch halt! mir fällt
 Noch viel was Bessers bey. — Was brauchst du denn
 Der Vater überhaupt? Wenn sie nun sterben?
 Bey Zeiten sich nach einem umgesehn,
 Der mit uns um die Wette leben will!
 Kennst du noch keinen? . . .

Sittah.

Mach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das hab' ich allerdings mir vorgesezt.
 Erröthen macht die Häßlichen so schön:
 Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
 Ich habe deinen Vater Nathan, und
 Noch einen — einen noch hieher bestellt.
 Erräthst du ihn? — Hieher! Du wirst mir doch
 Erlauben, Sittah?

Sittah.

Bruder!

Saladin.

Daß du ja

Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen?

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erblasse lieber! — Wie du willst
 Und kannst! —

(eine Sklavinn tritt herein, und naht sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah (zur Sklavinn.)

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

Leß=

L e s t e r A u s t r i t t .

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wiederholen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . .

Saladin.

Nun steh ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst

Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegener ist.

(geht auf Recha zu.)

Du hast geweint?

Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . .

N 2

Nathan.

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —
 Sey heiter! Sey gefaßt? Wenn sonst dein Herz
 Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
 Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
 Dir unverloren!

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
 Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
 Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
 Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert,

Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
 Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
 Verleitet: ist bemüß dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
 Dir denn entgegen kommen? alles dich
 Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

En wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
 Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat troßt,

Nimmt

Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
 Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'
 Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
 So gut ein Held, wie du!

(auf Rech: zugehend, um sie dem Tempelherren zuzuführen)

Komm, liebes Mädchen,
 Komm! Nimms mit ihm nicht so genau. Denn wär'
 Er anders; wär' er minder warm und stolz:
 Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.
 Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
 Beschäm' ihn! thu, was ihm zu thun geziemt!
 Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an!
 Und wenn er dich verschmäht; dirs je vergift,
 Wie ungleich mehr in diesem Schritte du
 Für ihn gethan, als er für dich. . . Was hat
 Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
 Veräuchern lassen! ist was rechts! — so hat
 Er meines Bruders, meines Assad, nichts!
 So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
 Komm, Liebe. . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
 Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
 Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Saladin! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen. . .

P 3

Saladin.

Saladin.

Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
So einem Pflegevater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein andrer;
Weit, weit ein andrer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

(aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempel-

Tempelherr.

(äußerst bitter.)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird

Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger

Verdacht wär' über Assads Lippen nicht

Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih'

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir

An seiner Stell' in seinem Alter dächten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —

Wenn Ihr mich Euers wahren Namens gleich

Gewürdiget hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht!

Tempelherr.

Wie heiß' ich denn?

P 4

Nathan.

Nathan.
Heißt Veu von Kilner.
Tempelherr.

Wie?

Nathan.
Ihr kusst?

Tempelherr.
Mit Recht! Wer sagt das?
Nathan.

Ich; der mehr,
Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge.

Tempelherr.
Nicht?

Nathan.
Kann doch wohl seyn,
Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.
Das sollt ich meynen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)
Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Etauffinn.
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,
Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland ließen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — Der
Hieß Eurd von Etauffen; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seyd
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gefommen? Und er lebt doch noch? Tempel-

Tempelherr.

Was soll
Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Recha's Bruder
zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den
Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . .

Nathan.

Nannte
Sich Wolf von Filnek: aber war kein Deutscher . . .

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nun
Vermählt; war Eurer Mutter nun nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitte!
Auch! — Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder . . .

Nathan.

Sind Ihr!

Tempel.

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder?

Sittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

(hält an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht seyn! nicht seyn! — Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrieger! Gott!

Saladin.

Betrieger? (zum Tempelherrn)

Wie? Das denkst du? kannst du denken?

Betrieger selbst! Denn alles ist erlogen!

An dir: Gesicht und Stimme und Gang! Nichts dein!

So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr.

(sich demüthig ihm nähernd.)

Mißdeut' auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!

Berkenn' in einem Augenblick, in dem

Du schwerlich deinen Affad je gesehen,
Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zu eilend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan,
Mit vollen Händen beides! — Nein! Ihr gebt
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Blanda

Von Filnek!

Tempelherr.

Blanda? Blanda? — Recha nicht?
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es sie entgelten lassen? sie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder war mein Kind
Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere

Vor

Vor einer größern Rührung fast zurück!
Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin sprechen leise.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin
Nicht? —

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.

Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Franz? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Persisch? Persisch?

Was will ich mehr? — Er ist! Er war es!

Nathan.

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Affad! ganz Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(ihm das Brevier überreichend.)

Saladin.

(es begierig anschlagend.)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch stehts bey dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin.

(indef er darinn geblättert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie finds! sie find es, Sittah, find! Sie finds!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen.)

Sittah.

(ihm folgend.)

Was hör' ich! — Konnts auch anders, anders sehn! —

Saladin.

Saladin.

(zum Tempelherren.)

Nun mußt du doch wohl, Trozkopf, mußt mich lieben!

(zu Stecha.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth,
Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Saladin.

(zum Tempelherren zurück.)

Mein Sohn! mein Affad! meines Affads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
Doch mehr als Träume!

(Ihm zu Füßen fallend.)

Saladin.

(ihn aufhebend.)

Seht den Bösewicht!

Er wußte was davon, und konnte mich
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umrarmungen
fällt der Vorhang.)





